

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Verleger: ...

Nr. 45.

Halle, Freitag, den 28. Januar

1916.

Der größte Teil der Montenegriener entwaflnet

Unterwerfung des letzten Führers der montenegrischen Armee.

c. B. Wien, 27. Jan. Der montenegrische General Butulitch, von dem die Ententelätter behaupteten, daß er den Kampf gegen die österreichisch-ungarischen Truppen fortsetze, hat sich jetzt zwei anderen Generalen dem k. u. k. Kommando in Danilowgrad gestellt.

Prinz Mirko Regent von Montenegro?

c. B. Lugano, 27. Januar. Nach dem offiziellen „Giornale d'Italia“ sind die Nachrichten aus Montenegro äußerst tatz und vermerkt. Es scheint, daß Montenegro in einen Zustand völliger Anarchie versinken sei. Die Besetzung von Stutari durch die Oesterreicher ist offiziell noch nicht bestätigt, ebenso ist es noch nicht sicher, daß sich die montenegrischen Truppen auf Durazzo zurückziehen.

Südbalkan in Aufruhr.

Berat von den Ausständigen besteht.

c. B. Lugano, 27. Januar. Die „Gazeta di Venetia“ meldet aus Durazzo vom 19. Januar: Infolge des Gerüchtes vom Herannahen der Oesterreicher ist ganz Südbalkan in Gärung. In Karaja nahm die Bevölkerung eine drohende Haltung gegen die Italiener an. In den Bezirken südlich Berat seien die türkischen Stämme in vollem Aufruhr. Sie haben die Stadt Berat besetzt und eine provisorische Regierung eingerichtet.

Die Einteilung des eroberten Serbien.

WTB. Sofia, 27. Januar. Die neuen Gebiete sind in folgende Kreise und Bezirke eingeteilt worden: Kreise: Bitoliza, Jitip, Kumanowo und Ohrida mit den Bezirken Ohrida, Dibra und Struga, ferner die Kreise Stoppa, Tetowo und Kavadarzi mit den Bezirken Kavadarzi, Doiran und Negotin, schließlich die Kreise Kijak, Vojcarovatz, Krupiza, Krupenatz, Pitrot, Kranja, Negotin-Donau, Zajecar und Pristina.

Griechenland.

T. U. Lugano, 27. Januar. Der Mailänder „Corriere della Sera“ erzählt ein Telegramm seines Sonderberichterstatters aus Saloniki, in dem es heißt, nachts seien allenthalben in den griechischen Städten große Aufrufe angeklungen worden, gerichtet an König Konstantin, mit der Unterschrift „Das ganze Volk und das Heer.“ In diesen Aufrufen wird erklärt, daß der König und das Heer nicht zu dulden, daß der Erbprinz neuerlich den belagerten Boden Mazedoniens entweiche. Die Anführer wurden von griechischen Beamten scheinunglos entseht. Die griechischen Behörden erklären, das Heer sei an diesem Aufrufe unteilhaftig und beharre nach wie vor in Treue zum König.

WTB. Athen, 27. Januar. (Agence Havas.) Es ist ein Uebereinkommen mit England erzielt worden, über die Lieferung von Kohlen für die Industrieunternehmen Griechenlands. England gab seine Ermächtigung zur Ausfuhr von Kohle für den Gebrauch von Bahngesellschaften nach dem Wilschte ihrer Bedürfnisse. Die Einfuhr amerikanischer Kohle wird in keiner Weise vermindert werden.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 27. Januar. Amtlich wird verlautbart 27. Januar 1916: Russischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. Italienischer Kriegsschauplatz. Gestern ließ die Kampftätigkeit allgemein nach. Bei Dolavija brachte unser Geschützfeuer noch 50 Ueberläufer ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. In allen Teilen Montenegros herrschte ebenso wie im Raume von Stutari völlige Ruhe. Der größte Teil der montenegrischen Truppen ist entwaflnet. Die Bevölkerung verhält sich durchaus entgegenkommend. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Soeser, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Erfolgreicher Sturmangriff bei Neuport.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. Januar. Westlicher Kriegsschauplatz. In Verbindung mit einer Beschließung anderer Stellen im Dünengebiet durch die feindliche Landartillerie besetzten feindliche Motoren die Gegend von Weibende mit erheblichem Feuer.

Westlicher Kriegsschauplatz. Abgesehen von erfolgreichen Unternehmungen kleinerer deutscher und österreichisch-ungarischer Abteilungen bei der Seeresgruppe des Generals v. Linsingen ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Die Kartoffelfrage.

Man schreibt uns: In der Kartoffelpolitik der Reichsregierung ist eine neue Phase zu verzeichnen. Um die augenblicklichen vielfach an den Märkten auftretende Knappheit an Kartoffeln zu beheben, beginnt die Regierung schon jetzt die Veranlassung der Frühjahrsverwertung und Verlust, unter Ausnutzung der Witterungs- und Transportverhältnisse, die noch bei den Landwirten lagernden Kartoffelmengen möglichst schnell und rechtzeitig an den Markt zu bringen. Aus dem Widerstreit der Interessen hat man ein Kompromiß gefunden: man hat die Produktionshöchstpreise erhöht, aber zugleich — wenigstens vorläufig — von einer Vertenerung der Kleinhändlerpreise abgesehen. Tatsächlich ist in diesem Jahre die Kartoffel in einem Umfang wie anscheinend niemals zuvor veräußert worden. Volkte man dem begegnen und dem Landwirt trotzdem und trotz des sonstigen Futtermittelmangels die Durchhaltung seines Viehbestandes ermöglichen, so mußte man die Berechtigung des Grundbesitzes anerkennen, daß der Viehhaltende Landwirt seine Kartoffeln nach dem Futtermittelwert einschätzt. Mit dieser Tatsache und mit dem Sinne darauf, daß auch in Friedensjahren der Preis der Kartoffel im Februar und März regelmäßig gegenüber dem Herbstpreis eine wesentliche Steigerung erfahren habe und daß der Erzeuger eine Entschädigung für Aufbewahrung, Frostschaden und Schwund bekommen müsse, hatte ja auch die Landwirtschaft, oder richtiger die Vorstände der Landwirtschaftskammern, ihre Forderung nach einer Erhöhung der Kartoffelpreise begründet. Die neue Verordnung schaffte tatsächlich ein Einkommenopol der Reichsartoffelstelle, der Heeres- und

Marineverwaltung sowie der Kommunalverwaltung. Nur je fünf vom Reichskanzler ermächtigt, Speisekartoffeln zu einem höheren als dem jetzigen Höchstpreis anzukaufen. Der neue Preis übersteigt den jetzigen um 1,25 Mk. pro Zentner, der Produktionshöchstpreis wird also bis auf weiteres durchschnittlich 4 Mk. betragen. Um den jetzigen Kleinhändlerpreis bis zum tatsächlichen Beginn der Frühjahrsverwertung, also bis zum 15. März, unverändert aufrecht erhalten zu können, trägt die Hälfte der Preisdifferenz das Reich, die andere Hälfte Präfekten, dessen Beipiel vermutlich die übrigen Bundesstaaten folgen werden. Da nur die Reichsartoffelstelle den erhöhten Preis zahlen darf und selbstredend nur kein Landwirt mehr anders als an die Reichsartoffelstelle verkaufen wird, ist der private Handel für die nächste Zeit ausgeschlossen.

Bei der Beurteilung der Wirkung wird man zunächst anerkennen müssen, daß der Verbraucher, bis auf weiteres wenigstens, in keiner Weise getroffen wird. Der Wortlaut der amtlichen Ankündigung läßt den Schluß zu, daß ab März auch eine Erhöhung der Kleinhändlerpreise geplant ist. Wir würden eine solche Erhöhung für bedenklich halten und davon dringend abraten: die allgemeine, sehr erhebliche Verteuerung aller anderen Nahrungsmittel würde eine Verteuerung der Kartoffeln, auch wenn sie nur ein oder zwei Pfennige pro Pfund betragen würde, gerade für die unterbemittelten Klassen doppelt empfindlich machen, dreifach empfindlich, wenn man sich fragen möchte, daß der Gewinn aus dieser Verteuerung, sei es dem Kartoffelhandhaber, sei es dem Produzenten, als zwei Erwerbshandzügen man würde, deren wirtschaftliche Lage auch jetzt im Kriege absoht und relativ berückichtig, wenn nicht besonders günstig genannt werden darf. Von diesen sehr lebhaften Bedenken abgesehen, muß aber doch, namentlich etwaigen Schlußfolgerungen des Auslandes gegenüber, darauf hingewiesen werden, daß der jetzige Kartoffelkleinhändlerpreis niedriger ist als der Vorjahres, niedriger auch als der Durchschnittspreis selbst eines Friedensjahres.

Minder ruhig wird die Neuordnung der Dinge vermutlich bei den Bauern, d. h. bei demjenigen Teil der Landwirte aufgenommen werden, die seit aus Wirtschaften, sei es in dem Glauben, daß eine Erhöhung der Preispreise nicht zu erwarten sei, ihre Kartoffelernte bereits früher, also zu niedrigerem Preis, abgeben haben. Für jeden Kenner der Verhältnisse war eine solche Preiserschöpfung mit Bestimmtheit vorauszu sehen und nicht erst zu erwarten, jetzt in den letzten Reichstagsitzungen ist alle Hebrer sich mit dieser Frage mehr oder minder eingehend beschäftigt und über die Verhandlungen mit der Regierung mehr oder minder vieles ausplaudert. Auch die Bundesratsverordnung vom 9. Oktober habe ausdrücklich davon gesprochen, daß die damals vorgenommene Preisregelung „nur für die Herbst- und Winterverwertung“ Geltung haben solle, und schon damals waren für Januar Reports (Zusätze für Aufbewahrung usw.) angeknüpft worden. Immerhin trifft die Regierung der Vorwurf, daß sie (in Neben- und offiziellen Kreisen) die Meinung, wenn nicht verbreitet, doch jedenfalls unabweisbar zu machen gelaufen hat, daß in diesem Jahre an den Höchstpreisen unter allen Umständen festgehalten werden würde.

Die nächstliegende Gefahr besteht darin, daß der Kartoffelhandel die günstige Konjunktur ausnützen wird. Es wäre sehr wohl denkbar, daß die Händler im Vertrauen darauf, daß im März auch der Kleinhändlerpreis erhöht wird, jetzt aufgestapelten Vorräte weiter zurückhalten und dadurch, wenigstens für die nächsten Wochen, d. h. bis die Reichsartoffelstelle neue Vorräte an den Markt bringen kann, den Markt entblößen. Dem kann uneres Erachtens nicht schnell und entschlossen genug vorgebeugt werden. Dem Erzeuger seine Kartoffeln auf dem Wege der Beschlagnahme und Entwertung wegzunehmen, erklären Landwirte, Staatsbeamte wie Getreide und Metall, sie seien leicht dem Verderben ausgelegt um. Beim Handel bestehen solche Bedenken nicht. Schon jetzt waren die Städte besetzt, den Handel aus eigener Machtvollkommenheit zu organisieren, Vorräte zu beschlagnehmen und in eigene Regie zu übernehmen, und der Fehler der Kommunen war es vielleicht, daß sie von all diesen Befugnissen gar nicht oder spät Gebrauch gemacht haben. Die jetzige Regierungsmaßnahme würde allen Sinn verlieren, wenn sie nicht von der schleunigen und umfassenden Bestandesaufnahme der bei den Säcklern lagernden Vorräte, von einer Erhebung über die von dem Handel rechtskräftig abgeschlossenen Verwertungsverträge und demnächst von einer Entwertung aller dieser Vorräte begleitet sein würde. Nur dann wird es sich vermeiden lassen, daß dem ganzen Gewinn der jetzigen Regelung einzig und allein der Kartoffelhandel einheimt.

Dem Verbraucher wird, auch ohne daß ihm in nächster Zeit seine Kartoffel verteuert wird, klar werden, daß er obenonemig Grund zur Sorglosigkeit wie zur Sorge hat. Dem Produzenten wird man zur beruhigung sagen müssen, daß es jetzt vor allem darauf ankommt, mit den ja reichlich vorhandenen Vorräten die Verwertung der Bevölkerung tatsächlich zu sichern, genügend Kartoffeln an den Markt zu bringen, und daß gegenüber dieser obersten Forderung unter Umständen auch die Schädigung eines Teiles der Landwirte in den Kauf genommen werden muß.



Die vorübergehende Ausfaltung des Handels aber wird man erwünscht halten; ein wichtiges Volkswirtschaftsmittel darf unter keinen Umständen zur Quelle großer und unberechtigter Kriegsgewinne werden.

Wir geben die Zukunft wieder, weil sie die Aufbaumasse einer weiten Kreise, die wir uns allerdings keineswegs zu eigen machen, treffend kennzeichnet. Die Zukunftspolitik, die die wechselnden Einflüsse des preussischen Landwirtschaftsministers, als Vertreter agrarischer Interessen, und des bewanderten Staatssekretärs Delbrück zeigt, der seiner Aufgabe nicht im geringsten gewachsen ist, wird durch die Erhöhung der Produktionspreise nicht gebessert. Der Appetit kommt beim Essen. Wenn die Regierungserklärung, daß die Kartoffelpreise im Laufe des Winters nicht erhöht werden würden und die Zurückhaltung der Vorräte nur der Produktionspreise schädige, heute nicht mehr gilt, warum soll denn, was heute verifiziert wird, gelten?

Ebenfowenig aber, wie die Preispolitik der Regierung gebilligt werden kann, ist der Standpunkt des Einzelnen richtig, daß es die Händler sind, die die Vorräte zurückhalten. In Halle hat die Erhebung über die Kartoffelverläufe recht geringe Beträge ergeben, so geringe, daß selbst wenn dieser oder jener Händler dabei mit einem kleinen Verlust beteiligt gewesen sein sollte, das für die Ernährung der Bevölkerung ganz gleichgültig ist und der Händler daran sicher nicht reich werden kann. Wenn eine Kartoffelführer über die Straße fährt, dann passen ja schon hundert Augen auf, wo sie hält, und der Händler, der sie bekommt, hat in einer ganz kurzen Frist ausverkauft. Würde er aufpassen wollen, dann könnte er sehr unangenehme Dinge erleben.

Wir können uns auch für die Zahlung der Differenz zwischen dem alten und neuen Kleinhandelspreis durch Reich, Staat und Gemeinde nicht gerade begeistern. Die Kommunen müssen dann, da der freie Handel keine Vorräte hat, entweder zwischen Bemittelten und Unbemittelten scheiden und zweierteils Preise machen, oder aber an alle zu gleichen Preisen verkaufen. Im letzteren der Fall, so werden Mittel der Allgemeinheit skandalös gegeben, die nicht bedürftig sind, während Bedürftige an der Aufbringung dieser Mittel beteiligt sind; im ersten Fall aber wird die Verteilung der Kartoffeln ungläubig erschwert, ohne die soziale Wirkung erzielen zu können, die erzielt werden soll. Wer über 2100 Mark Einkommen hat, kann bedürftiger sein als der, dessen Einkommen diesen Betrag nicht erreicht. Soll man Geburtsurkunden der Kinder, Steuerzettel usw. zur Kartoffelverteilung mitnehmen?

Man hätte ruhig, trotz der Schwierigkeiten, die Kartoffeln zum Höchstpreise enteignen und in Mengen aufbewahren sollen, dann wäre die Kartoffelverteilung sicher sich glatter vor sich gegangen. Der Kartoffelproduzent erklärt heute: Wenn ich die Kartoffeln veräußere, bringt sie mir das Doppelte des bisherigen Höchstpreises mit Verlust. Wird er für 4 Mk. pro Zentner jetzt verkaufen, wenn er den Zentner beim Verfüßern mit 5,50 Mk. verzieren kann?

## Die feindlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

**Ein neuer Kriegsrat der Verbündeten zu Paris.**  
T. U. London, 27. Januar. Ein Ergänzungszusatz meldet aus Paris: Anfangs nächster Woche findet ein neuer Kriegsrat der Verbündeten zu Paris statt, an welchem auch der König von Montenegro teilnehmen soll. Es verlautet, daß im Gegensatz zu den letzten Konferenzen des Kriegsrates, diesmal ein Vertreter der italienischen Regierung und der italienischen Heeresleitung nach Paris kommen werden, da u. a. über die Herbeiführung Albanens und die Verproviantierung des montenegrinischen Heeres Maßnahmen getroffen werden sollen.

### Der französische Bericht.

WTB. Paris, 27. Januar. Amtlicher Bericht vom 26. Januar nachmittags: Im Artois einhaltende Artillerieaktivität im Abschnitt Neuville-St. Vaast. Im Laufe der Nacht unternahm wir einen Angriff, der uns gelangte, die Deutschen aus einem der durch Explosion entzündeten Sprengtrichter zu vertreiben. Zwischen der Sonne und der

## Vom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart.  
Von Philipp Berges.

21. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.)  
„Karl Kramer.“ — „Hast du etwas an ihm auszuweisen?“  
„Diese Frage brauche ich dir wohl kaum zu beantworten. Karl und ich sind Freunde seit unserer Knabenzeit. Keinem würde ich Stella lieber und mit leichterem Herzen anvertrauen als ihm. Aber meine Freundschaft hat eine Grenze. Sie liegt da, wo das Wohl und Wehe meiner Schwester beginnt.“  
„Der Konjul schüttelte wie verwundert den Kopf. „Ja, wie ist mir denn? Hat Stella sich jemals für irgend einen jungen Mann aus unseren Kreisen interessiert? Ich glaube nicht. Sollte ich's gewinnlich, so würde sie sich damals, ehe sie diese unglückselige Heirat mit Atingtau antrat, mit Karl verlobt haben.“  
„Kann sein“, sagte der Arzt. „Ein Glück, daß sie es nicht getan hat, denn mir scheint doch, als ob sie erik jetzt dem Richtigsten begegnet sei. Glaube nur nicht, daß ich die Lage nicht übersehe. Ich weiß, daß Karl totunglücklich ist, wenn die Freundschaft zu Ende geht. Er ist seit Jahren in Stella verliebt.“  
„Du meinst also und hältst es sogar für recht, wenn Stella auf ihrem Willen beharrt.“  
„Ich meine nur, daß man einen so klaren Menschen, wie es Stella ist, in der ersten und persönlichsten Angelegenheit ihres Lebens keine Zwänge unterwerfen darf.“  
„Mein lieber Herrbert“, sagte der Konjul, „ich komme noch einmal auf unser Gelagtes zurück. Nimm dir einmal deinen geliebten Don Quixote aus dem Bücherregal; der Spanier, der ihn geschrieben hat, ist ja nach deinem eigenen Ausdruck einer der weisesten Menschen, die gelebt haben. In ihm kannst du den folgenden Ausspruch lesen: Würde man jungen Mädchen erlauben, dem Mann ganz nach ihrer eigenen Phantasie zu wählen, dann würde wohl manche irgend einen unbeschäftigten Spielmann erwählen, der zufällig am Fenster vorüberfähret.“

Wäre nicht von Chalmers beschloß unsere Artillerie feindliche Lager bei Hallenort und zerstörte unsere Beobachtungsposten bei Barzovillers. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Amtlicher Heeresbericht vom gestern abend: In Belgien haben wir in der letzten Nacht die feindlichen Gräben in der Gegend von Steinstraute, wo Truppenbewegungen festgestellt wurden, mit Erfolg beschoßen. Im Artois griff der Feind im Laufe des Tages in der Nähe der Straße nordöstlich von Neuville-St. Vaast an. In der Nähe des Weges von Neuville nach Trelus haben wir den Feind aus dem Sprengtrichter, den er zuletzt besetzt hatte, vertrieben. Lebhaftige Gefechtsaktivität auf einem anderen Teile dieses Abschnitts. In der Gegend von Renge haben unsere Artillerie und unsere in den Gräben befindlichen Geschütze während von Kanonenschüssen vernichtet, das der Feind verlassen mußte. Unsere Patrouillen konnten dort eindringen und das von den Deutschen im Stütz gelassene Material einbringen. In der letzten Nacht hat ein Zepelin-Luftschiff auf die Dörfer in der Gegend von Epernay einige Bomben abgeworfen, die nur unbedeutenden Sachschaden verursachten. Der Lenkballon wurde von einer Abteilung unserer auf Automobilen montierten Abwehrgeschütze sofort beschossen und zerbrach in die feindlichen Linien zurück. Weltlich von Pont-à-Mousson haben wir die feindlichen Besatzungen im Priestermaße mit schwerem Geschütze und guten Ergebnissen beschossen.

### Belgischer Bericht.

Das übliche gegenseitige Artilleriefeuer und Minenwerfertätigkeit am Jährmannsbau.

### Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 27. Januar. Amtlicher Bericht vom 26. Januar: Westfront: Im Abschnitt von Riga auf beiden Seiten der Düna und bei Dinaburg Tätigkeit deutscher Flieger. Ein deutsches Luftschiff flog von Jakobstadt in Richtung Rjezwa, einem Bahnnotenpunkt, 87 Km. östlich Jakobstadt, und kehrte dann über Dinaburg zurück. In Galizien erschienen unsern Linien an der oberen Strapa drei feindliche Luftballons, die zu Erkundungszwecken in der Gegend aufstiegen. Zwei dieser Ballons gingen in der Luft Feuer und landeten östlich von Sienin. An der mittleren Strapa beschloß der Feind lebhaft, aber ohne Erfolg, unsere Stellungen.

Kaufauskunft: Wir erbeuteten ein Proviantsmagazin der Türken mit großen Vorräten an Mehl, Brot, Zwieback, Fleischkonserven und Getreide sowie eine Viehherde.

### Bereinigung russischer und englischer Truppen bei Autel-Amara.

WTB. London, 26. Januar. Der Petersburger Berichtserfasser des „Daily Chronicle“ meldet: Die russischen Truppen westlich von Samabon sind jetzt nur noch 10 Tagesmärsche vom englischen Heere bei Autel-Amara entfernt. Es wird aber nicht so schnell zu einer Vereinigung kommen, da die Deutschen und Türken mit ihren persischen Hilfstruppen die Verbindung aufhalten trachten werden. Jetzt haben sie außer den Banden, die westlich von Samabon vertrieben wurden, sich der Stämme von Kuritan verifiziert. Der Gouverneur der Provinz hat im Auftrage der persischen Regierung eine bewaffnete Macht auf die Weite gebracht, um den Kurianern Einhalt zu tun, und ist damit zum Feinde übergegangen. Außerdem wird eine Kompanie in Mesopotamien durch die Ereignisse bei Gerarum sehr beeinträchtigt. Wenn das Glück den Russen hold bleibt, werden die Türken genötigt sein, ihre Truppen aus Mesopotamien zurückzuziehen, um nicht abgegriffen zu werden.

### Der amtliche italienische Bericht.

WTB. Rom, 27. Januar. Amtlicher Kriegsbericht vom 26. Januar: Im Ragusinate erneuerte am 24. Januar der Feind seine Angriffsversuche gegen unsere Stellungen in der Umgegend von Mori, wurde aber wieder zurückgeschlagen. Im Suganatal vertrieben unsere Aufklärungsabteilungen die auf den Marata geführten Feinde, feindliche Truppen. Im Cadore und in Fiemme die feindliche Tätigkeit der feindlichen Artillerie, die im Abschnitt zwischen dem hohen But und dem Valentinale (Gall) heftig war. Auf den Höhen nordwestlich von Görz griffen am 24. Januar große feindliche Kräfte unter dem Schutze dichter Nebels unsere Stellungen

Der Arzt lächelte. „Wie gut du in der Literatur beschlagen bist, Vater! Aber Stella ist wahrhaftig kein leichtfertiges Mädchen und Vabenburg kein unbeschäftigter Spielmann. Auf der Reize hat er nicht einmal seine bunte Uniform mitgehabt.“  
„Des Konjuls Gesicht ward röter. „Ich bin nicht zum Scherzen aufgelegt, Herbert. Brechen wir ab. Ich gebe es auf, dich als Vermittler anzusehen. Du bist nur der Anwalt meiner Schwelger und hast kein Verständnis für meine Anschauungen. Mein Wille bleibt fest. Ich gebe die Verbindung nie und nimmer zu. Aus dem Hause wird mit Stella ja nicht laufen.“  
„Sei beruhigt, Vater, sie weiß, was sie sich und uns schuldig ist. Dir aber muß ich mit allem Respekt doch sagen, daß ich deinen Standpunkt wahrlich nicht verstehe. Es müßten noch tiefere, mir unbekannte Gründe vorhanden sein.“  
„Wie“, brauste der Konjul auf, „was soll das?“  
„Bergeh“, Vater, wenn ich dich verläßt haben sollte. Deine Kinder haben dich bis jetzt immer verstanden, es ist das erste Mal, daß der gegenseitige Fall eintritt. Und nun setz dich und überwinde dich. Vabenburg ist ergröt aus seiner Garnison herübergekommen, um dir zwangslos vorgefertigt werden zu können. Das verpöchtigt doch zu nichts. Wie viele Leute führt man dir zu, oder einer mehr oder weniger ist doch gleich.“  
Der Konjul schüttelte den Kopf. „Nein, Herbert, das ist eine Komödie, die ich nicht mitmachen kann. Wüßte ich nicht, um was es sich handelt, dann läge die Sache anders. Da ich aber seit entschlossen bin, diese Heirat nicht zuzugeben, darf ich auch in dem jungen Mann keine trügerischen Hoffnungen erwecken.“  
Der Arzt trat vom Fenster zurück und sagte traurig: „So ist also meine Mission gescheitert und ich muß Stella diesen niederhaltenden Bescheid bringen.“  
An der Tür trat der Konjul noch einmal zum Sohne und sagte ihm die Hand. „Es zerreißt mich das Herz, daß ich kein Leben muß“, sprach er leise, „aber ich kann wahrlich nicht anders. Glaube mit, Stella, die ja eben so mein Hündchen ist wie er sein wird verzeihen. Und nun geh hinaus. Die Frauen sollen dich ruhig fertig machen, der Wagen wartet schon eine ganze Weile, es ist auch die höchste Zeit.“  
Frau Konjul wartete und Stella waren schon fertig, als der Arzt bei ihnen eintrat. In den Zügen des

bei Oasolva ist. Angehörige der Überlebigen der feindlichen Streitkräfte zogen sich einige unserer Stellungen vorer Seite, um nicht überannt zu werden, auf einen kleinen Abschnitt der Front auf die Schützengräben zweiter Linie zurück. Dank dem tapferen Widerstande und der kräftigen Gegenangriffe unserer Reserve brachen sich die aufeinander folgenden erbitterten Stürme des Gegners gegen diese Gräben, und der Gegner erlitt neue, sehr schwere Verluste. Auf dem Karst heftiger Artillerie-Zweitkampf, besonders im Gebiet des Monte San Michele.

## Englands Handelskrieg.

### Die vertagte Blockade.

T. U. London, 27. Januar. Reuter meldet, die Debatte über die Blockaderevision ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die Besprechungen verließen ohne besondere Ereignisse.

### Englische Drohungen gegen den neutralen Handel.

WTB. London, 26. Jan. Unterhaus. Sir John Benn brachte, daß das Unterhaus angehörig der Menge der eingehenden Güter, die der Feind für die Fortführung des Krieges notwendig brauche, in neutralen, dem Feinde benachteiligten Ländern die Regierung dringend anfordere, eine möglichst wirksame Blockade durchzuführen, ohne dabei die normalen Bedürfnisse jedes neutralen Landes für den eigenen Gebrauch an beeinträchtigen. Sein letzte, die künftige Verordnung hätte weder die Neutralen betrieblid, noch Deutschland verbinde, seinen Bedarf zu bestehen. Die Regierung solle daher die künftige Verordnung aufheben und im Verein mit den Verbündeten eine energische Erklärung erteilen, daß die Verbündeten beschließen würden, den gesamten überseeischen Verkehr Deutschlands durch eine Blockade der deutschen Häfen zu verbinden. Eine solche Blockade sollte als zweckmäßig erachtet werden, wenn man überzeugt sei, daß sie den Krieg abtören werde, wenn England auch beschuldigt werde, die Rechte der Neutralen zu verletzen. Die Blockade sollte dem Beispiel der Blockade Arabiens, die im amerikanischen Bürgerkrieg folgten. Dies würde den britischen Reich und der Welt zeigen, daß die Regierung den Mut zum Handeln besitze und daß England rechtlich und moralisch zum Handeln berechtigt sei.

Weitere Redner zerbrachten sich für den Antrag aus. Green sagte, die Debatte beweis, daß über den Bedarf der Feinde nach Deutschland und die Schritte zu ihrer Abwehr große Unsicherheit herrschte. Die Äußerung, die in der Presse veröffentlicht wurden, seien grotesk und würden eine Prüfung nicht aushalten. Establiert und Holland hätten keineswegs 31 Mill. Büffel Weizen nach Deutschland ausgeführt, und ihre Einfuhr überlasse nicht ihrer eigenen Bedürfnisse. Unter jedem Seiten, welches keine, ohne das der Handel der Neutralen nicht ausfallen würde, die die Angelegenheit aufhörten, welche die Flotte auf den Gedanken brachten, daß ihre Tätigkeit durch ein anderes Ministerium abgemittelt werde. Jede Blockade müsse mit den Rechten der Neutralen in Einklang gebracht werden, und Schritte, die das nicht berücksichtigen, seien nicht zu machen. Das sei die Absicht aller gemein, die die Resolution unterstützten. Die Regierung sei durchaus bereit, alle anderen Methoden zu prüfen, die den Neutralen angenehm seien; aber sie müßten wirksam sein. Green schloß, er wolle den Neutralen sagen, daß England seine Rechte, gegen den feindlichen Handel einzusetzen, nicht anheben könne und daß es nicht möglich sei, den Handel der Neutralen beträchtliche Unannehmlichkeiten zu lassen habe. Wenn die Neutralen das Recht anerkennen, zu verhindern, daß der feindliche Handel durch neutrale Länder einge, wären sie moralisch verpflichtet, England seine Ausübung möglichst zu erleichtern.

### Die Blockade Deutschlands und die Einfuhr in neutralen Häfen.

T. U. London, 26. Januar. Zur Widerlegung der in einzelnen Organen der englischen Presse erhabenen Anklagen, daß die englische Blockade gegen Deutschland ungenügend und die Tätigkeit der Hochsee-Blockadeflotte mangelhaft sei, so daß eine große Menge von Gütern den Weg nach Deutschland finden könnte, veröffentlicht das Londoner „Morning Post“ eine amtliche Erklärung des Lorden der Admiralty, die man zu dem Beweise benutzen will, daß die von der „Morning Post“ veröffentlichten amerikanischen Ausführlern nach den neutralen, Deutschland vorgelagerten Häfen nicht ohne weiteres als

Währungs war keine Spannung zu lesen. Sie schien den Ausgang der Unterredung schon vorausgesehen zu haben.  
„Du hast nichts erreicht“, sagte sie gleich, „ich lese es dir an. Und ich habe auch nichts anderes erwartet. Nun hilf nichts als Geduld.“  
„Ich freue mich, daß du es so ruhig nimmst“, erwiderte der Bruder. „Der Vater will ich nicht einmal kennen lernen. Eine Fortsetzung könnte ihn zu falschen Hoffnungen verleiten“, meinte er.  
Die Mutter nahm die Stoffschiffahrt weniger ruhig auf. Sie schloß Stella in ihre Arme und streichelte ihre Wangen. „Nehme es dir nicht zu Herzen“, schmeichelte sie. „Alles wird noch gut werden. Der Vater wird seinen Sinn ändern, wenn er findet, daß es dir so ernst ist. Mir hat er ja kein Verbot erteilt, und wenn er den Mann meines Herzens nicht kennen lernen will, kannst du ihn immerhin vorstellen, wenn ich eine Gelegenheit bietet.“  
Stella küßte die Mutter. „Nein, das nehme ich nicht an, du Gute. Hans soll mir nicht durch eine Hintertür ins Haus kommen, er muß mit Ehren durch das große Tor gehen, von allen gesehen und von allen geachtet.“  
„Kind“, sagte die Mutter, „du hält in Wahrheit den Charakter meines Vaters geerbt. Es wird ein harter Kampf zwischen euch werden, und wer Sieger bleiben wird, ist mir nicht zweifelhaft, denn der Mann, der jetzt mit dir hadert, sieht dich mehr als alles auf der Welt.“  
Draußen pochte der Konjul an die Tür. Herbert künftete seiner Schwester noch zu: „Laß keine Bestimmung merken“, dann traten alle drei hinaus und spritzten mit dem Konjul die Treppe hinauf.

Frau Martens war trotz ihrer fünfzig Jahre und ihres leicht ergrauten Haares noch immer eine schöne und stattliche Frau. In schlanke Körperbau gab sie der Tochter nichts nach. Selbe Dame lebte in leicht ergrauter Sommerwohnung. Der Konjul peinlich erzog, er wußte durch bunten Schmuck eine Blume in Knopfloch, trug einen Zylinder. Der Arzt, etwas salopper, war in einen leichten grauen Anzug gekleidet, den der flache Strohhut ergänzte.  
Unten lag die Gesellschaft in den Landauer, der durch die dichtbelaubte Allee davontrollte. (Fortsetzung folgt.)

bedeutend bekräftigt werden können. Vielmehr sei die Einführung in den neutralen Staaten fast ausschließlich darauf zurückzuführen, daß diese in gewöhnlichen Zeiten Vorräte aus Deutschland und auch aus Rußland bezögen, was jetzt aus demselben nicht möglich sei. Die Mitteilung des Pressenachrichtens richtet sich auch gegen die Statistik des englischen Plattes „Börsen“. Wenn Dänemark eine wesentlich größere Einfuhr aufweise wie in Friedensjahren, so ließe dies einerseits auf die bereits erwähnten Gründe, andererseits deshalb zu erklären, weil mit Dänemark ein besonderes Handelsabkommen vorliegt, nach welchem übriges Holzgarnet ist, daß über die dänischen Grenzen keine Waren nach Deutschland kommen werden. Alle nach Dänemark fahrenden Schiffe würden auch genau überwacht und durchsucht. Falls beanstandete Güter auf fraglichen Schiffen festgestellt werden, so dürfen diese Schiffe ihrem dänischen Kessel nur unter der Bedingung zutreten, daß die Waren entweder nach England zurückgebracht oder in Dänemark auf Stapel gelegt werden. Im letzteren Falle unterziehen sie der Kontrolle englischer Beibereiter und der englischen Geländeschiff in Kopenhagen. Das ist auch ein Weg, um unnötigen Aufenthalt dänischer Schiffe in britischen Häfen zu vermeiden. Die Einfuhr von Getreide und Sojoleomargarine in Dänemark weise eine Steigerung gegenüber dem normalen Verbrauch auf; dagegen wäre aber eine merkliche Abnahme in der Einfuhr von Speck und Schweinefleisch wahrzunehmen. Das ist die größte Menge an gemästet eingeführt wird, ist daraus zu erklären, daß erhebliche Quantitäten nach Rußland weitertransportiert würden. Die Baumwolle sei auf den Normalstand zurückgegangen, seitdem die Baumwolle auf die Gasse der Kriegesunterbande gesetzt worden ist.

### Der Baralong-Fall.

T. U. London, 27. Januar. Die „Times“ melden, die „Baralong“-Frage ist am Dienstag im Unterhause wieder zur Sprache gekommen. Cornwall fragte, ob der Minister des Auswärtigen hierüber noch nähere Mitteilungen von der Regierung der Vereinigten Staaten empfangen habe. Bonar Law antwortete im Namen der Regierung, daß er durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters von der deutschen Regierung eine Antwort empfangen habe und daß diese nicht mehr ins Englische überetzt werde. Andere Mitteilungen seien nicht empfangen worden.

### Amerika soll sich bereit halten.

T. U. Paris, 27. Januar. Aus Washington meldet „Agence Havas“: „Im Repräsentantenhaus empfahl der Führer der republikanischen Partei, Mann, der Nation, sich bereit zu halten. Bieleicht, jagt er, werden wir uns in diesem Kampf absetzen lassen können, aber wir können auch in diesen Wirbel hineingerissen werden.“

Eine sehr freundliche amerikanische Rundgebung in Berlin. c. B. Berlin, 27. Januar. Ein amerikanischer Kranz am Denkmale des alten Fritz wurde heute unter dem Namen von einer aus zwei Herren und einer Dame bestehenden Gesellschaft mit einem wertvollen Blumenarrangement niedergelegt. Der Kranz trägt eine schwarz-weiß-rote Schleife und das Sternchenbanner. Zwischen diesen beiden Schleifen war ein schwarzes Band befestigt, das die Inschrift trägt: „Wilson und seine Presse sind nicht Amerika. Wahrheitsbund Berlin-NewYork.“

### Italien.

#### Die Agitation in Italien für einen Krieg gegen Deutschland.

##### Die lateinische Union.

T. U. Mailand, 27. Januar. Aus Anlaß der Anwesenheit der französischen Generäle Wilson und Barhou in Mailand bringt das Mailänder „Popolo d'Italia“ einen fulminanten Leitartikel unter der Überschrift „Sozialistische Union“ zur Begründung der französischen Abgaben. Der Artikel beginnt: „Seid gegrüßt, o französische Brüder, in dem starken und arbeitssamen Mailand, welches sich erinnert des Barbarismus eines Barbaros, der heldenhaftesten Haltung des Volkes in den fünf Tagen, in der moralischen Hauptstadt Italiens. Zwei illustre französische Politiker weisen ein die neue lateinische Brüderschaft. Frankreich gab der Welt die Menschenrechte und Italien das Blut seiner Söhne, welche zu Vorkämpfern der Freiheit wurden. Die Gallipolita, welche lange die Politik Italiens beherriht, ist vernichtet und erstickt. Gallipoli war nur die Reaktions- die Reaktion und die Germanophilie. Die Germanophilie waren es, die immer in böser Absicht uns die französische Gefahr an die Wand malten. Heute erkennt jeder, daß nicht Frankreich, sondern Deutschland die wahre Gefahr für Italien war. Seit Jahren hatte Deutschland den Ueberfall auf Frankreich vorbereitet, um eine neue Herrschaft im Adriatischen Meer zu etablieren. Deutschlands Spione hatten überall in Italien Fabriken, neben unseren Eisenbahnhäusern und Luftschiffhallen, und erwarben große Strecken Landereien in Sizilien und Sardinien für durchschlagende Marinezwecke. Die Deutschen schufen sich in Italien einen journalistischen und parlamentarischen Stützpunkt. Heute stehen Frankreich und Italien gemeinsam vor ihrer Schicksalsstunde. Um sich zu retten, müssen sie gemeinsam kämpfen gegen einen einzigen gemeinsamen Feind. Dieser Feind ist Deutschland. Wie die Herzen des französischen und italienischen Volkes zusammenzuschlagen, so sind auch die Meinungen von Rom und Paris zu einem vollkommenen Einklang gekommen. Wir leben daher mit großem Vertrauen der Ankunft Briand entgegen. Den Deutschen, denen es bisher gelungen ist, die Alliierten zu trennen, müssen wir einen starken Biot entgegenstellen.“

So schreibt eine vielgelesene italienische sozialistische Zeitung. Es scheint neues Befriedigungsgeld in Rom angekommen zu sein.

##### Das höchste Gewissen Italiens.

T. U. Lugano, 26. Januar. Die Vorwürfe, die von seinen feiner Verbündeten sowohl als auch von neutralen Kritikern gegen Italien anlässlich der Kapitulation Montenegros erhoben werden, haben eine zunehmende Nervosität der italienischen Presse zur Folge. Man sucht nach einer Abseitung für das Verpöbnis, und so sind es natürlich wieder einmal die höchsten Deutschen, die alles Unheil verurteilen haben, das über Italien jetzt hereinzuwürgen droht. So stellt der „Corriere della Sera“ in einem Spezialtelegramm aus Venedig die folgende Behauptung auf: daß der deutsche Einfluss in Griechenland jetzt allmächtig sei. Selbst der griechische

Senat sei germanophil geworden. Der Wiener Korrespondent des italienischen Heftblattes müßte daher seine Korrespondenz brieflich über Messina senden. Seitdem Carraro das Oberkommando übernommen habe, überkommen die Deutschen Griechenland mit „falschen“ Methoden und beeinflussen die öffentliche Meinung. Cogor das Organ der Sunarispartei, das Blatt „Embros“, heißt anlässlich Montenegros Fall die Frage, warum Italien nicht auf Frieden schließen. Italien bleibe für den Wiederbrand doch nur ein unnützer Allierter, und auch sonst, seine Feinde läßt angreifen, und indem es auf eine Art zu handeln pflegt, welche die Position der Alliierten in solcher Weise verschlechtert, daß diese es lieber vorziehen würden, wenn Italien direkt Frieden schließen würde. Der „Corriere“ der „Embros“-Artikel dürfte dem „Corriere“-Berichterstatter nicht verborgen geblieben sein.

### Der „Avanti“ über den Frieden.

T. U. Lugano, 27. Januar. Nach einer Meldung aus Mailand bringt der „Avanti“ einen Leitartikel mit der Überschrift: „Wer wird im Frieden triumphiert?“ In den Darlegungen wird ausgeführt, der Frieden werde nicht im Sinne der Kartellführer ausfallen. Denn wie Guesde oder Barres in Frankreich, so wollen die Engländer Deutschland vernichten und diese wollen ihrerseits ihren Einfluss von Kanal bis zum Persischen Golf ausdehnen. Der Frieden werde nur kommen, wenn die Proletariat in Erkenntnis der eigenen Interessen diese Forderungen gegenüber den Laisten des Krieges.

### Vermischte Kriegs Nachrichten.

#### Lloyd Georges Doppelseite.

Osna, 27. Januar. Im Verlaufe einer Unterredung mit dem Abgeordneten Nissen laut Lloyd George:

Vor dem Kriege bestand Deutschland in zweierlei Gestalt. Es war einmal das Deutschland der Anbitter, des Handels und der Alliierten, und dies drei Elemente hat Deutschland in außerordentlich wertvoller Weise zu einem geschlossenen Ganzen zu vereinigen vermocht. Dieses Deutschland leistete der Kultur große Dienste. Es eroberte die Welt durch den Erfolg seiner Methoden. Eine derartige deutsche Eroberung der ganzen Welt würde ein weiterer Schritt sein, die Welt zu erobern. Die Welt ist aber nicht mehr ein einheitliches Ganzes, sondern es ist zerfallen in viele kleine Teile, die sich nicht mehr vereinigen lassen. Die deutsche Organisation, der deutschen Städteverwaltung und der deutschen Wissenschaft gelernt habe. Der deutsche Militarismus aber unterdrücke dieses kulturelle Deutschland, und dieser müsse deshalb vernichtet werden.

#### Ein japanisches Geschwader im Suezkanal?

c. B. Lugano, 27. Januar. Nach dem „Secolo“ verlautet, daß ein starkes japanisches Geschwader demnächst in Suez eintreffen wird.

Diese Meldung, die nicht allzuviel Vertrauen verdient, dürfte durch die folgende Drastik ihre Erklärung finden:

c. B. Basel, 27. Januar. Aus Tokio wird berichtet, daß das nach Marseille entsandene japanische Geschwader zum Schutze einiger wichtiger Frachten dienen soll. Die Kriegsschiffe begleiteten auf der Straße einen Convoy von Handelsdampfern.

#### Ein englischer Postdamper überfällig.

Neuer meldet aus London: Seit fünf Tagen ist der Postdamper „Annam“ (7780 To.) überfällig. Er hat 200 Passagiere und eine Kolonialgüterladung im Werte von 6 Millionen an Bord. Bislang liefen keinerlei dröhnliche Berichte über das Schicksal des Schiffes ein.

#### Ein englischer Verabredungen geschehen.

WTB. Genf, 27. Jan. Aus Haagrot wird gemeldet: An den Folgen einer Verwundung ist der englische Brigadegeneral Pitten, ein Stützadjutant des Königs, gestorben.

### Zur Kaiser-Geburtsfeier.

#### Ein weiterer Gnadenerschlag des Kaisers.

WTB. Berlin, 27. Jan. Ein weiterer allerhöchster Gnadenerschlag ereignet sich, daß im Strafverbot und in den politischen Gassen auch die Berner über die bis zum 27. Januar 1906 von Marine, Konjunktur, Schutztruppen- und Schutzgebietsgerichten verurteilten Bestrafungen aller derjenigen Personen zu lösen sind, die keine schwerere Strafe als Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahre erlitten haben und in den letzten 10 Jahren nicht wieder wegen Verbrechen oder Vergehen verurteilt sind.

#### Gnadenerschlag in Württemberg.

WTB. Stuttgart, 27. Januar. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers hat der König folgenden Gnadenerschlag gewährt:

„Ich will in dankbarer Erinnerung der vom Heere in schweren Kämpfen erlangten Erfolge auch anlässlich des Geburtstages des Kaisers allen Militärpersonen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppe, soweit mit dem Begnadigungsrecht zulässig, die gegen sie von militärischen Beschöhrten verhängten Disziplinarstrafen, sowie die vom Militärgerichten erkannten Geld- und Freiheitsstrafen oder den noch nicht vollstreckten Teil aus Gnaden erlassen, sofern die auferlegten Freiheitsstrafen sechs Monate nicht übersteigen. Ausgeschlossen sind der Begnadigung sollen jedoch die Personen sein, die 1. unter der Wirkung von ihren Strafen stehen und 2. die sich seit der Verkündung ihrer Strafen schlecht geführt haben.“

#### Militärische Auszeichnungen.

WTB. Berlin, 27. Januar. Das „Mil.-Wochenblatt“ meldet u. a. folgende Ernennungen: Freiherr v. Falkenhäufen, Generaloberst a. D. und Führer einer Armeedivision, à la suite des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 gestellt; v. Fabel, General der Infanterie und Oberbefehlshaber einer Armee, Freiherr v. Wittenberg, General der Infanterie, Generaladjutant u. Kommandierender General eines Korps, à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß gestellt; die Generale v. Jacobi, General der Infanterie und Kommandeur einer Landwehrdivision, Freiherr v. Marschall, General der Kavallerie a. D. u. Führer eines Korps, unter Belassung in ihren Dienststellungen zu Generaladjutanten E. W. des Kaisers ernannt.

WTB. Berlin, 27. Januar. Kontreadmiral Mische wurde zum Vizeadmiral und die Kapitäne zur See Engelhard, Freiherr v. Köpping (Kurt) und v. Ullrich wurden zu Kontreadmiralen befördert.

### Die Fete in Berlin.

WTB. Berlin, 27. Januar. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hatte die Stadt Berlin reichsten Flaggenschmuck angelegt. Neben den flatternden und formannalen Dienstadtgebern zogen die Privatgebäude in allen Stadtteilen festlich. Die Berliner und Charlottenburger Innungen feierten den Kaiser Geburtstag durch eine Jubiläum am Fichtenpark Lindenburg. Sie zogen mit Bannern und Schreien unter klingendem Spiele nach dem Festplatz an der Siegesallee. Nach einer Ansprache des Obermeisters Schmidt wurde an dem Festplatz in Hinzburg ein Gedenkschild angebracht, woran sich eine allgemeine Aneignung durch die Handwerksmeister angeschlossen. In den Akademien und Schulen fanden Festgottesdienste statt. Im Lustgarten konzertierte das Koselocher Orchester.

Die höchsten Behörden begingen den Geburtstag des Kaisers durch eine feierliche gemeinsame Fete im großen Festsaal des Rathauses. Oberbürgermeister Wermuth hielt eine Festrede.

WTB. Berlin, 27. Januar. Das „Militärwochenblatt“ schreibt: Der Allerhöchste Kriegsherr wird seinen Geburtstag in Etliche, in sich gefeiert verbringen, gedenkend der vielen seiner Krieger, die in Vahalla eingezogen sind. Er wird sich aber auch erheben an der feinsten Treue seiner Arme und an dem unerfütterlichen Willen des Volkes, durchzuhalten um jeden Preis.

WTB. Berlin, 27. Januar. Zur Geburtstagsfeier des Kaisers hielt heute mittig die königliche Akademie der Künste eine öffentliche Sitzung im Kongressaal der königlichen Hochschule für Musik in Charlottenburg ab.

#### Kaiser-Geburtsstagsfeier in Bayern.

WTB. München, 27. Januar. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers fanden in sämtlichen Ständen Bayerns militärische Brigatgedienste statt. Dem Gottesdienst in der Michaels-Postkirche wohnten der König und die Königin mit den hier weilenden Prinzen und Prinzessinnen sowie das diplomatische Korps, die Herren des Hofes und zahlreiche Offiziere bei.

Ministerpräsident Graf Hertling erschien heute vormittag in der preussischen Gesandtschaft und übermittelte dem Botschafter Freiherrn v. Schön im Namen des Königs und der Staatsregierung die Glückwünsche. Ebenso gratulierte der Oberbürgermeister persönlich.

#### König Ludwigs Glückwünsche an Kaiser Wilhelm.

München, 27. Januar. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hat folgender Telegrammwechsel zwischen dem König und dem Kaiser stattgefunden:

München, 26. Januar 1916.

Er. Majestät dem Kaiser.

„Zum heutigen Tage, an dem Du zum zweiten Male im Feindesland Geburtstag begehst, bitte ich Dich, meine und meines Hauses innigste Glück- und Segenswünsche entgegenzunehmen. Unerfütterlich fest steht unter aller Entschlossenheit, den ihm, wenn übermächtigen Feinden uns aufgezogenen Kampf bis zu einem siegreichen, Deutschlands Zukunft sicherndem Ende durchzuführen. In deiner Entschlossenheit stehe ich und mein ganzes Volk auch in deinem kommenden Lebensjahre allezeit treu zu Kaiser und Reich. Gott schütze Dich und dein Haus. Er führe Dich und die in harten, aber siegreichen Kämpfen gefestigten deutschen und verbündeten Heere zu einem entscheidenden Erfolge.“

Wilhelm.

Er. Majestät dem König von Bayern.

„Empfange meinen innigsten Dank für Deine freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstage. Im Vertrauen auf Gott, den Siegerwillen unserer heldenmütigen Truppen und die Opferfreudigkeit des gesamten deutschen Volkes können wir den Verzicht dem siegreichen Ausgang des blutigen Völkerringens aller Zeiten entgegengehen. Alle feindlichen Anschläge werden gerissen an der unerfütterlichen Kraft und dem guten Gewissen, mit denen Deutschland im Berlin mit seinen treuen Verbündeten der Kampf um seine Ehrentum und Freiheit führt. Wilhelm.“

#### Das Glückwunschtelegramm des Königs von Sachsen.

WTB. Dresden, 27. Januar. Der König hat an den Kaiser anlässlich dessen Geburtstages das nachstehende Telegramm geschickt:

„Zu Deinem heutigen Geburtstage bitte ich Dich, meine besonders warmen und aufrichtigen Glückwünsche entgegen zu nehmen. Durften wir schon vor einem Jahre diesen Tag mit demütigem Dank gegen Gott, den Herrn, begehen, der sich seit Beginn des gewaltigen Völkerringes so wunderbar zu unserer gerechten Sache bekannt hatte, so kannst Du heute wieder auf ein Lebensjahr zurückblicken, in dem des Herrn Gnade Dir in den schweren Aufgaben dieser ersten Zeit für Tag für Tag Seite gestanden hat. Von Sieg zu Sieg sind unter Deiner obersten Leitung unsere tapferen Truppen vorwärts geschritten, während auch unsere bisherigen und neu hinzugekommenen Verbündeten herrliche Erfolge erlangen haben. In der Heimat aber hat das gesamte Volk seine Gefegtheit vorübergehen lassen, um den entschlossenen Willen zum Siege auch in wirtschaftlichen Kämpfen zu bekräftigen. Gott sei mit Dir auch in dem neuen Jahre mit seinem reichen Segen.“

### Halle und Umgebung.

Halle, den 28. Januar 1916

#### Eine Zentralausgleichsstelle für Arbeitsvermittlung.

Ist hier in einer Konferenz, die am Mittwoch abends im Stadtvorstandensitzungsraum stattfand, gegründet worden. Sämtliche hier bestehenden 40 Arbeitsnachweiservereine und Verbände schlossen sich zu einer Organisation zusammen, deren Aufgabe die städtische Arbeitsnachweiser führt. Durch diese Organisation sollen den Arbeitssuchenden ihre Bemühungen erleichtert, und zugleich für die Zeit, wo unsere Soldaten heimkehren, Beschäftigung geschaffen werden.

